

# Schlittschuhfahren : der älteste Wintersport

Autor(en): **F.K.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636182>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schlittschuhfahren

## der älteste Wintersport

Illustrationen aus der Graphischen Sammlung Mathys, Basel

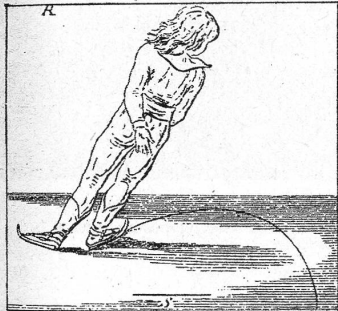
Aeltere Leute werden sich noch gut jener Zeiten erinnern können, da man den Verwegenen und Verrückten, die sich, mit langen Brettern bewaffnet, in Winter und Schnee hinaus begaben, aus der warmen Stube spöttisch nachlächelte. Die wintersportliche Körperertüchtigung ist ja bekanntlich neuern Datums, und es ist noch gar nicht so lange her, dass die Pioniere des Skilaufs nachts trai-

Der junge Goethe auf dem Eise  
Gemälde von Wilhelm Kaulbach  
(1805–1874)

ufern fand und die im Landesmuseum zu sehen sind. In den Niederlanden, mit den nur sanft dahinziehenden Kanälen, Teichen und Flüssen, fuhr man schon im frühesten Mittelalter Schlittschuh, indem man hölzerne Schlittschuhe benutzte, in welche unten eine eiserne Schiene eingelassen war. Bei uns nützte nur die Jugend diese Möglichkeit winterlicher Belustigung und Leibesübung aus, ein Zürcher Neujahrskupfer aus dem Jahre 1649, der von folgendem Spruch begleitet ist:

Was lebet und schwebt, den Winter scheucht,  
Und suchet sich zu wärmen.  
Der Kriegsmann selber sich verkreucht  
Und machet keinen Lärmen.  
Das Alter jetzt liebt Ofens Hitz  
Von wegen kalten Därmen.

Der Weidmann doch, für seinen Spass  
Das Hochgewild gehetz  
Das Eis, wann es wie Spiegelglass  
Das Hochgewild gehetz;  
Man metzet ein  
Vielfeissstes Schwein  
Und sich zum Wurstmahl setzet.



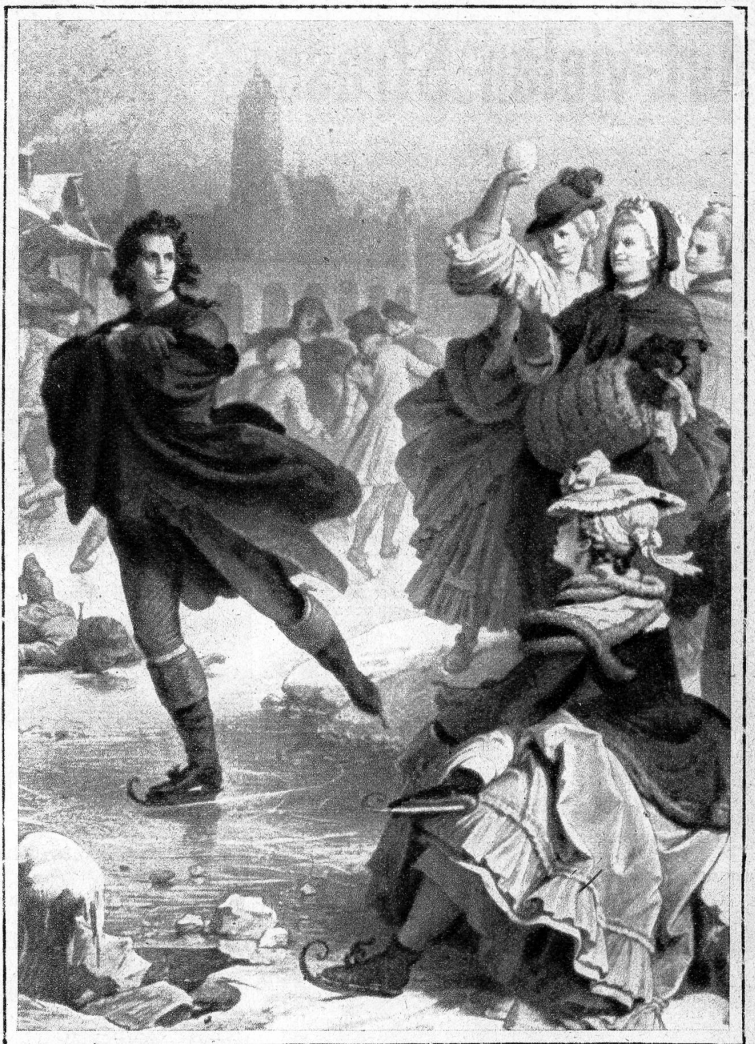
Der Pädagoge Guths-Muths (1759 bis 1839) war einer der ersten, welcher den Wert der Leibesübungen erkannte und förderete; in seinen Schriften wies er wiederholt auf den gesundheitsfördernden Schlittschuhlauf hin und gab auch Anweisungen, wie man dies erlernen könne. Eigenhändige Zeichnung Guths-Muths, die das Prinzip der Verwindung auf naive Art und Weise anschaulich macht.

nieren mussten, um nicht in den Fastnachtszeitungen dem Gespött der Allgemeinheit anheim zu fallen. Ganz anders als mit dem Skilauf verhält es sich mit dem Eisport, der schon zu Zeiten Louis XV. zu einem Wintervergnügen des französischen Hofes gehörte, wie uns zahlreiche im Louvre zu Paris befindliche Gemälde aus jener Epoche beweisen. Mancher Dame wird es so ergangen sein wie Fräulein Lydwina, die von ihren Freundinnen dazu bewegt wurde, sich aufs Eis zu begeben und dann beim Schlittschuhfahren im Jahre 1396 — also schon damals kannte man in Holland das Schlittschuhlaufen — so unglücklich zu Fall kam, sich einige Rippen brach und dann — weil damals die Chirurgie noch nicht auf der Höhe ihrer Kunst war — ein ganzes Leben lang leidend im Bett zubringen musste. Daheim führte die Lydwina freilich ein so gottseliges und frommes Leben, duldeten ergeben alle Schmerzen, dass sie 1616 sogar heiliggesprochen wurde, was nicht jeder Dame zuteil wird, die auf dem glatten Eis zu Fall kommt. Aber noch früher sollen sich die Menschen auf gefrorenen Seen herumgetollt haben, was die verschiedenen Knoenschlittschuhe aus der Pfahlbauerzeit beweisen, die man an schweizerischen See-



Holländischer Bauer auf dem Eise  
(nach einem Stich von Adriaen Bouwer um 1600).

Gesetztere Herren und junge Damen wagten sich allerdings noch nicht auf die zugefrorenen Weiher, Teiche und Seen, die Schönen liessen sich höchstens von ihren Kavaliern in Schlittenstühlen übers Eis stossen, selbstverständlich tief eingemummt in Pelze und Muffe. Erst als Goethe in Frankfurt am Main am Eislauf Gefallen fand und sein Enthusiasmus auch die Herzogin anspornte, es ihm gleichzutun, als



Klopstock seine Eislaufode schrieb und die Gräfin Rossi, die vergötterte Schauspielerin Henriette Sonntag, die spanische Tänzerin Lola Montez, sich auf dem Eis produzierten, ahmten andere Damen das Beispiel nach. Um die Wende des 18. Jahrhunderts zum 19. schrieb der Philantrop G. U. A. Vieht das erste deutsche Eislaufbuch, indessen drüben in England schon 1770 der erste Eislaufklub gegründet worden war. Als immer mehr Menschen einsahen, wie hübsch dieser Sport ist, wurden Schlittschuhe sehr gefragt. Bald entstanden Fabriken, die eiserne und später stählerne Schlittschuhe anfertigten, die man an die Schuhe anschrauben oder mit Klemmschrauben befestigen konnte; doch erst 1883 wurde in Davos, angeregt durch englische Kurgäste, der erste schweizerische Klub gegründet und, des langen Winters wegen, der in Graubünden herrscht, wurde Davos bald ein beliebter Treffpunkt für internationale Läufer. Nach Davos folgte St. Moritz, wo dann 1911 der Schweizer Eislaufverband gegründet wurde. Im Mittelland, wo die Witterungsverhältnisse nicht so günstig für Eisplätze waren, bildeten sich aber überall in den grösseren Städten Eislaufklubs, und in Davos führte der Eidgenössische Turnverein sogenannte Trockenübungen ein.

In frostarmen Gegenden aber, wo die Unternulltemperaturen nur wenige Tage im Jahre anhalten waren die Freunde des Schlittschuhlaufes schon vor hundert Jahren damit beschäftigt, künstliche Eisflächen zu erstellen. Da und dort entstanden Eispaläste in grossen Städten, mit Kunsteisbahnen, so in Neuyork 1870, in Frankfurt 1881, in Paris 1892, in London 1895, in Melbourne und Nizza 1906 — aber auf die Dauer konnten alle diese verschiedenen Systeme die Eisläufer doch nicht befriedigen, bis es dem Wiener Baurat Engelmann, dem Europa-meister von 1892 bis 1894, gelang, eine Eisbahn zu konstruieren und 1909 die erste im Freien zu eröffnen, die bald überall Nachahmung fand, so dass ein Eispalast nach dem andern seine Pforten schliessen musste. Das Engelmannsche Prinzip hat im wesentlichen heute noch Gültigkeit, und auch in der Schweiz wurden in Basel, Bern und Zürich solche Kunsteisbahnen erstellt und erfreuen sich regen Zuspruchs, erlauben das Ausüben des königlichen Wintersports auch ohne Unternulltemperaturen. Alt und jung kann sich vergnügen auf der kristallinen Fläche tumeln, dem schönsten und billigsten Wintersport, der keine teuren Bahnfahrten notwendig macht, obliegen und dabei sich noch körperlich ertüchtigen. F. K. M.